

Predigt  
 am 07.03.04 (Reminiscere)  
 in der ev. Kirche Denklingen  
 über  
 Hebräer 13,12-14  
 von  
 Pfr. Z.A. Carsten Heß, GM-Niederseßmar

**Liebe Gemeinde!**

Sportler wissen, was ein sogenannter „toter Punkt“ ist: Da gab es einen gelungenen Start – da liegt man gut im Rennen – man hat das Ziel vor Augen – eigentlich ist alles im grünen Bereich. Aber plötzlich werden die Beine bleischwer. Man hat den Eindruck, als ob man jeden Moment aufgeben muß.

So einen toten Punkt hatten ein guter Freund von mir und ich vor 23 Jahren auf einem Sommerlager am Sorpensee. Wir waren eins von ungefähr 20 Zweiertteams, die zur Fußgängerrallye-Tagetappe angetreten waren.

15 km Marathon-Lauf mit verschiedenen Stationen zwischendurch - und Aufgaben erfüllen wie „Baumstämme zersägen“ oder „sich an einem quer über den Fluß gespannten Seil entlanghangeln“.

Auf *eine* Station hatten wir uns ganz besonders gefreut – für die hatten unsere Gruppenleiter auch kräftig geworben: Nämlich die **Erfrischungsstation** im letzten Drittel dieser Rallye.

Völlig durchgeschwitzt kamen wir dort an. Die Zunge hing uns schon bis zu den Kniekehlen. Wir freuten uns auf eine ordentliche Stärkung: Müsli-Riegel, Traubenzucker und Iso-Star – dachten wir. Doch Fehlanzeige!

Stattdessen gab es (bei 28 Grad im Schatten) kleine Trinkpäckchen mit Vanillemilch - dazu noch zwei Tage übers Verfallsdatum hinaus! Wir fühlten uns kräftig auf den Arm genommen. Soll *das* etwa eine Erfrischungsstation sein? Vergammelte Vanillemilch bei 28 Grad im Schatten?

Für unsere Gruppenleiter hatten wir in diesem Moment nur noch Spott übrig.

Als wir am nächsten Bauernhof vorbeikamen, erquickten wir uns erst mal an dem hochwertigen Sauerländer Trinkwasser – und an ein paar geschenkten Äpfeln vom Bauern. Solch eine wirksame Stärkung hatten wir auch dringend nötig.

**Wozu erzähle ich das alles?**

Liebe Gemeinde, die Adressaten des Hebräerbriefes – daraus stammt der für den heutigen Sonntag REMINISCERE gewählte Passions-Predigttext –

die Adressaten des Hebräerbriefes also sind zu vergleichen mit solchen müden Marathon-Läufern.

Die hatten mal einen guten Start und sind auch zügig und motiviert vorangekommen. Sie hatten einen fröhlichen Anfang gemacht im Glauben an Christus, sie sind engagiert mitgelaufen in der Gemeinde. Gute Kondition.

Aber plötzlich erleben sie einen toten Punkt:

Die Beine werden bleischwer. Sie kommen einfach nicht mehr voran. Sie haben den Eindruck: Der anfängliche Schwung ist gebremst. Die Luft ist raus. Totale Erschöpfung.

Die überwiegend *judenchristlichen* Adressaten des Hebräerbriefes hatten dringend eine Stärkung/ eine Erfrischungsstation nötig.

Und in diese Situation hinein ergeht an die erschöpften Christen folgende Botschaft:

Ich lese aus Hebräer 13 die Verse 12-14 (*Sie finden sie in schwarz gedruckt unten auf Ihrem Gottesdienstblatt*):

**„(12) Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. (13) So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. (14) Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“** (*kurze Stille*)

Liebe Gemeinde, was empfinden Sie beim Hören dieses Predigttextes?

Ist das etwa eine ERFRISCHUNGSSTATION?

Mir ging es jedenfalls so, daß ich gestolpert bin über drei Begriffe: „Leiden“, „Blut“ und „Schmach“.

Wie geht Ihnen und Euch das?

Halten Sie es für möglich, daß diese drei Impulse geeignet sind, um ermüdeten Christen neue Energie zu geben („Leiden“, „Blut“ und „Schmach“)?

Wie haben wir das einzuschätzen (?):

Ist unser Predigttext eine vitaminreiche Stärkung für erschöpfte Christen - oder ist er sozusagen verdorbene Vanillemilch - wie auf unserem Sommerlager damals 1981 im Sauerland?

Wir wollen dem heute Morgen auf die Spur kommen.

Ich überschreibe Text und Predigt mit der Überschrift:

### **WAS IST DAS FÜR EINE ERFRISCHUNGSSTATION?**

Und ich beobachte drei Merkmale:

#### **1. DIE EINLADUNG ZUM INNEHALTEN**

#### **2. DIE EINLADUNG ZUM AUFBRUCH**

#### **3. DIE EINLADUNG ZUR GELASSENHEIT**

#### **1. DIE EINLADUNG ZUM INNEHALTEN**

Aus dem Zusammenhang des Hebräerbriefes geht hervor, daß es damals nicht viel anders war als heute: „**Gott ja – Jesus nein!**“

Also: Religiosität scheint irgendwie schick zu sein, doch die Sache mit Jesus scheint deutlich geringere Sympathiewerte zu haben.

Genau diese Problematik hat auch die ersten Adressaten unseres Predigttextes bewegt.

Ringsum gab es Menschen, die protzten mit der Aussage, daß man auch ohne diesen (angeblich) wenig konkurrenzfähigen Jesus an Gott glauben könne.

Und so fühlten sich die Christen mehr und mehr verunsichert:

Ist das nicht verrückt, daß wir einem gekreuzigten Gott nachjagen?

Unser Glaube – der hat doch gar kein attraktives Design!

Ist das nicht verrückt, daß wir uns damit isolieren von allen anderen religiösen Leuten?

Ist das nicht verrückt, daß die Christen so einen merkwürdigen Sonderweg gehen?

Die Vertreter der anderen Religionen spotteten natürlich: „Schaut mal, wie intolerant die Christen sind – mit ihrem Absolutheits-Looser(Verlierer)-Jesus!“

Wir ahnen es: Das ging natürlich nicht spurlos an den Christen vorüber!

Damals wie heute wird heftig diskutiert:

„Können wir nicht diese unpopuläre Sache mit Jesus irgendwie etwas professioneller layouten? Wir leben doch im Zeitalter von Genuß, Spaß und Toleranz!

Und überhaupt: Warum ist dieser schreckliche Tod von Jesus am Kreuz nötig?

Kann Gott denn nicht *einfach* so die Sünden vergeben? → So wie ein König das Recht hat, jemanden zu begnadigen.

Warum muß denn diese blutige Sühnehandlung am Kreuz sein? Wozu diese erbärmliche Leidensgeschichte?“

Liebe Gemeinde, den unbekanntem - aber hochaktuellen Schreiber des Hebräerbriefes verstehe ich in diesem Zusammenhang folgendermaßen:

Hallo? Ihr Christen, die ihr verunsichert seid wegen der ungewöhnlichen „Präsentation“ von Jesus!?

Ich komme zu Euch in friedlicher Absicht – und nicht mit der rechthaberischen Keule. Ich will Euch ernstnehmen und verstehen. Aber bitte - haltet einfach mal einen Moment inne!

Ich lade Euch ein auf eine **gedankliche Reise – draußen vor das Tor – dort wo ,Jesus gelitten hat, damit er das Volk heilige durch sein Blut!**

Seht ihr IHN am Kreuz hängen – verachtet, verurteilt und mit Dornen „gekrönt“?

Ja, ich gebe Euch Recht, liebe Leute, dieser Anblick ist eine Zumutung. Der leidende Jesus paßt nicht in ein werbewirksames Gottesbild.

Aber ich will Euch mal da abholen, wo Ihr gedanklich zu Hause seid: Ihr kennt ja das vierbeinige Opferlamm – und das findet ihr ja o.k. – als Zeichen der Sühne und Vergebung – so wie ihr das in den jüdischen Gottesdiensten am Versöhnungstag erlebt. Damit hattet ihr ja offensichtlich nie Probleme. Auch die Zeremonie nachher habt ihr immer anstandslos akzeptiert – nämlich daß der

ausgeblutete Tierkadaver nach dem Sühneopfer – außerhalb der Stadt – also draußen vor dem Tor – verbrannt wurde.

Aber, liebe Empfänger des Hebräerbriefes, jetzt überlegt mal: Liegt das, was Ihr hier am Kreuz – draußen vor dem Tor - seht, liegt das nicht auf der gleichen Linie wie das, was ihr bisher immer akzeptiert habt – nämlich das Opfer eines Vierbeiners?

- Ja??? -

O.k., dann gehen wir einen Schritt weiter, liebe Empfänger des Hebräerbriefes:

Könnt ihr Euch vorstellen, daß die Sache mit Jesus am Kreuz grundsätzlich dasselbe ist – **nur eben sehr viel eindrucksvoller, persönlicher und allgemeingültiger?**

Könnt Ihr euch vorstellen, daß diese ausgebreiteten Arme von Jesus die Weltgeschichte total verändert haben? Und könnt Ihr Euch vorstellen, daß diese ausgebreiteten Arme Euch ganz persönlich etwas sagen wollen?

Hier auf dieser Müllkippe – hier, wo man die Verbrecher verrecken läßt – hier auf der untersten Stufe - da passiert Weltrevolution! Schaut mal hin - auf Seine ausgestreckten Arme: Sie sind Gottes Zeichen der Versöhnung – für Euch!

An dieser Zentralstation der Liebe Gottes dürfen wir innehalten. Und Stück für Stück auf uns wirken lassen, was hier passiert – nämlich Weltgeschichte (!):

**Alles Leid, das Menschen je gelitten,  
jeder Schmerz, der uns peinigt,  
schreckliche Angst, die uns begegnet,  
tiefe Verlorenheit, die keinem von uns fremd ist:  
Es gibt**

- nichts, was Jesus nicht ertragen hat
- nichts, was er nicht erlitten hat
- nichts, was ihm nicht angetan wurde.

**Deshalb wird er uns verstehen, wenn wir flehen, schreien, beten!**

**„Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden haben. Durch seine Wunden sind wir geheilt.“ – und übrigens auch geheiligt/ d.h. besonders von Gott angerührt/ unter Gottes besonderem Schutz.**

Darum wählt Gott diesen ungewöhnlichen Weg - das Kreuz. Für uns! Damit wir leben und die Fülle haben!

.....

*Singen wir zwischendurch die abgedruckte Liedstrophe (Kommt, atmet auf, ihr sollt leben.).*

*Nachher kommen noch zwei kurze Schlußgedanken.*

*(LIED)*

.....

Wir denken nach über die Frage:

Ist unser Predigttext eine geeignete Erfrischungsstation für müde gewordene Christen?

Wir wollen drei Merkmale entdecken.

Das erste Merkmal ist: **Die Einladung zum Innehalten.** Und ich behaupte, dieses Innehalten in der Passionszeit ist in der Tat eine wirksame und vitaminreiche Erfrischungsstation für erschöpfte Christen – und keine verdorbene Vanillemilch.

**Ich möchte Sie und Euch einladen, einen Augenblick das aufgedruckte kleine Bild vom Sündermahl zu betrachten, das der katholische Maler und Theologe Sieger Köder gemalt hat:**

Wir sehen eine bunte Gesellschaft. Aber irgendwie sind die Gäste alle vom Leben gezeichnet:

- Ganz rechts im Bild – der Afrikaner mit dem verbundenen Arm – eine Verletzung, die er sich möglicherweise beim Kampf um Gerechtigkeit zugezogen hat.
- Daneben die vornehme Dame, standes- und traditionsbewußt, aber innen drin/ ganz unsichtbar oft tief verletzt – ganz anders als es den Anschein hat.
- Dort hinten sitzt der Intellektuelle mit der klugen Brille – aber vor lauter Wissenschaft hat er vielleicht manches andere im Leben vernachlässigt.
- Daneben der als Clown Verkleidete – gezeichnet von der Ironie der Realität – irgendwie verunsichert - zwischen Lachen und Weinen.
- Daneben – erst auf den zweiten Blick erkennbar: Die alte blinde Frau. Vornübergebeugt, wohl im wahrsten Sinne

niedergedrückt vom Leben. Es ist kein Zufall, daß unmittelbar vor ihrer Nase diese wunderschöne Blume blüht. Eine Art „Aromatherapie“ vom Gastgeber höchstpersönlich?

Während alle anderen ihre Augen erwartungsvoll auf den Gastgeber richten, scheint die alte Dame gespannt seinen Worten zu lauschen. Alles sieht nach voller Empfangsbereitschaft aus.

- Links neben ihr sitzt die junge Frau mit Vergangenheit. Offensichtlich hat sie sich auf dem Lebensweg verlaufen – zwischen Glanz und Glimmer, Konsum und Konkurrenzdruck, Ruhelosigkeit und Resignation. Eigentlich will sie doch ganz anders sein...
- Und dann ist da noch ganz links im Bild der professionelle Volltheologe mit dem Gebetsschal. Doch diesmal ist er nicht Gastgeber, sondern GAST! Eine völlig neue Rolle. Und das darf er auch: Ausruhen, mal nicht im Mittelpunkt stehen – beschenkt werden – Gemeinschaft erfahren, ohne sie selbst organisieren zu müssen.

Der achte Platz: Er wird vom GASTGEBER eingenommen. Wir sehen seine austeilenden Hände, sein Licht fällt auf die Gesichter der Gäste. Es ist offensichtlich: Sie alle erwarten viel von ihm.

Er hat für sie liebevoll das Brot des Lebens und den Kelch des Heils vorbereitet. Und so wie diese schlichten Lebensmittel die Kehle hinabgleiten und den Menschen stärken – genauso wohltuend erquickend wirkt die therapeutische Kraft des Gastgebers.

So wird selbst der dunkelste, lebloseste Ort zum Raum der Stärkung/ der Erquickung/ der Gemeinschaft/ der Heilung.

Gleich sind auch wir zur Stärkung/ zur Erquickung/ zur Gemeinschaft mit dem lebendigen Herrn/ zur Feier des Abendmahls eingeladen. Eingeladen zur therapeutisch wirksamen Erfrischungsstation! Gottes gute Gedanken begleiten uns! Ganz sicher!

## **2. DIE EINLADUNG ZUM AUFBRUCH**

So heißt es in unserem Predigttext:

### **(13) So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.**

Aufbruch – o.k. – aber: Schmach tragen?

Aufbruch ja – Schmach nein?

Auf der Suche nach Beispielen denke ich an Abraham. Nur mit Gottes Verheißung im Gepäck ist er mit seiner Familie aufgebrochen in die scheinbare Ungewißheit – und hat Großes mit Gott erlebt!

Das Volk Israel damals ist aufgebrochen aus Ägypten – und hat die bahnbrechende Befreiung erlebt.

Die Gemeinde Jesu heute – hat sie den Mut zum Aufbruch?

Die Verheißung von Gottes Geleit hat sie jedenfalls!

Auch wenn die Sache mit der „Schmach“ noch ein Stolperstein sein mag. Aber im Blick auf das große und lohnende Ziel verschieben sich die Maßstäbe.

Der Spott der Leute tut weh – aber er ist letztlich viel Lärm um nichts.

Die Finanzkrise der Kirche schmerzt uns – aber sie beflügelt uns auch zur kreativen Nachfolge!

Die Bedrängnisse und Anfechtungen auf dem Weg – sie bringen uns von Zeit zu Zeit zum Weinen. Und das dürfen wir auch. Ja – in Krisenzeiten wird unsere Seele sogar womöglich herzergreifend schreien.

Aber, liebe Gemeinde: Die ausgestreckten Arme der Liebe Gottes werden uns vor dem letzten Absturz bewahren!

Die biblische Empfehlung: „Vergeben“ wir unsere Nöte! Ich denke hier an „vergeben“ im Sinne von „weitergeben/ abgeben“! Und zwar an den, der darauf offensichtlich spezialisiert ist – ich meine den Mann am Kreuz. Gerade im Schmerz ist er uns unvorstellbar nah!

**Liebe Gemeinde, wir sind zu beglückwünschen: Denn der Herr der Kirche ist nicht der Mann des geringsten Widerstandes, sondern es ist der Mann vom Kreuz!** Er mußte solches leiden, damit wir in seiner Nachfolge – jetzt schon – und am Ende erst recht – Herrlichkeit erleben/ Heilung spüren/ und unsere Tränen abgewischt bekommen.

Zugegeben: Der häufig unvermeidbare Kreuzweg ist zeitweise steil und dornig. Aber der Mann vom Kreuz geht mit uns - und mit Denklingen (!) durch die Wüstenzeit und zeigt immer wieder neue

Erfrischungs-Oasen/ Vitamin-Stationen – und keine vergammelte Vanillemilch.

**Wer vor diesem Herrn kniet, der kann vor Menschen geradestehn.**

**Liebe Gemeinde, Euer Aufbruch wird gesegnet sein – raus aus der Ermüdung – hin zu den fantasievollen Vitaminstationen unseres Herrn.**

Steckt nicht den Kopf in den Sand. Denn das paßt nicht zum Sieg von Golgatha!

### **3. DIE EINLADUNG ZUR GELASSENHEIT**

**Vers 14: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“** – so sagt es unser Predigttext.

Christen sind Menschen, die unterwegs sind. Unser letztes Ziel liegt nicht in dieser Welt. Auch wenn wir uns in unseren Häusern und in den von Gott geschenkten Lebensgemeinschaften sehr wohlfühlen, aber wir können sie nicht festhalten. Wir selber können nichts bauen, was ewigen Bestand hat.

Das mag beunruhigen, aber es entlastet uns auch.

Denn: „Wer Jesus folgt, der braucht sich nicht zu klammern an Geld, Beruf, Familie oder Haus.

Wer Jesus folgt, kann lernen zu verzichten, von sich und seinen Wünschen wegzusehn.

Der muß sich nicht mehr nach der Masse richten, der hat den Mut, zu Gottes Wort zu stehn.

Wer Jesus folgt, der wagt's, nach vorn zu schauen, weil er nicht dumpfer Zukunftsangst verfällt.

Der tut was, will an Gottes Reich mitbauen, und freut sich schon auf Gottes neue Welt!“

*(FOLGEN-Musical Christival 1996)*

Liebe Gemeinde, ich möchte Sie und Euch im Namen Jesu ermutigen:

Seid trotz aller Bedrängnis und Anfechtung gelassen! (Rückt gerade jetzt noch enger zusammen! Sucht geistliche Gemeinschaft!) Zukunftsangst und Kleinglaube sind was für Leute, die ihr einziges Bürgerrecht auf dieser Welt haben. (Aber wenn die geliebten und gewohnten Mauern wackeln oder sogar einzustürzen drohen, dann klappern die Zähne.)

Dagegen: Unser Mund wird jubeln, wenn wir uns auf unser geschenktes Bürgerrecht in Gottes neuer Welt besinnen!

Da gehören wir hin!

Von dort fließt die Kraft zum Durchhalten!

Von dort kommt die Motivation zum Engagement für Gottes von Herzen geliebte Welt.

Von dort strömt die Hoffnung zur Gelassenheit! Auch und gerade jetzt für Denkligen.

**Friede sei mit Euch! Amen.**

